

die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Bulgariens.

rien aus Oesterreich-Ungarn und aus England eingeführt. In den letzten Jahren verstärkte Deutschland seine Einfuhr und begann die österreichisch-ungarischen und englischen Waren vom bulgarischen Markte zu verdrängen. Dies wurde von Herrn Zankow mit lehrreichen Zahlen bewiesen. Die österreichisch-ungarische Monarchie schloß mit Bulgarien 1905 keinen Handelsvertrag ab, sondern begnügte sich mit der Ausnutzung der Meistbegünstigungsklausel. Dieser vertragslose Zustand hatte jedoch auf die Handelsbeziehungen der beiden Länder eine ungünstige Wirkung. Bis nun fehlten für die Verbindung mit den Zentralmächten die günstigen Verkehrswege. Mit dem billigen Seewege, der den Handel Bulgariens mit England, Belgien, Frankreich, der Türkei und den Mittelmeerinseln vermittelte, konnten die Donau und der teuere Schienenweg nicht konkurrieren. Die Handelsbeziehungen mit den Zentralmächten und insbesondere mit Oesterreich-Ungarn mußten lebhafter werden als dies bis jetzt der Fall ist. Erforderlich wäre eine günstigere Transportpolitik der Doppelmonarchie.

Bulgarien wird nie ein Industriestaat im engen Sinne dieses Wortes werden. Doch die bulgarische Industrie ist der Stolz des Landes, denn sie ist eine wirkliche Nationalindustrie. Laut der Ergebnisse der statistischen Erhebungen von 1909 hatte Bulgarien 261 industrielle Arbeitsstätten, die unter dem Schutze des Gesetzes zur Förderung der heimischen Industrie standen; sie verfügten über eine Kapitalsanlage von nur 64 Millionen Leva. Heute besitzt die bulgarische Industrie über 400 Industriestätten mit einem beständigen Kapital von 100 bis 110 Millionen Levas. Diese Vermehrung des Kapitals ist unter anderem auf die in den letzten Jahren gegründeten vier neuen Zuckerraffinerien zurückzuführen. 1909 produzierte die bulgarische Industrie Fabrikate für 74 Millionen Leva, 1911 für 110 Millionen. Fabrikate für 78 Millionen blieben im Lande, während Industriewaren für 23 Millionen ins Ausland ausgeführt wurden. Exportindustrien sind die Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie und zum Teil die Textilproduktion. Die bulgarische Industrie verarbeitet zumeist örtliche Rohprodukte und 73 bis 75 Prozent der Rohprodukte sind innerer Provenienz, nur 25 bis 27 Prozent sind fremden Ursprungs. Im Durchschnitt sind im Jahre 10.000 bis 15.000 Arbeitskräfte beschäftigt, die einen Tagelohn von acht bis zehn Millionen Leva erhalten.

Die bulgarische Industrie wurde mit bulgarischem Kapital geschaffen. Fremdes Kapital kam erst in den letzten zehn, fünfzehn Jahren ins Land. Heute beträgt es ungefähr dreißig Prozent des Gesamtkapitals. Es ist hauptsächlich belgisches, dann russisches Geld; den dritten Platz behauptet das englische Kapital, den vierten das deutsche. Oesterreichisches und ungarisches Kapital ist in der bulgarischen Industrie nicht vertreten.

Nach den beifällig aufgenommenen Ausführungen des Professors Zankow erörterte Vizepräsident Danailow in einem aufschlußreichen Vortrage die Momente und Tendenzen in der wirtschaftlichen Entwicklung Bulgariens.

Es ist interessant, zu sehen — sagte der Vortragende —, daß Bulgarien zur Zeit der türkischen Herrschaft, um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, einen nicht geringen wirtschaftlichen Wohlstand besaß. Man kann sagen, Bulgarien war der Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens des türkischen Gesamtreiches. Ein Kronzeuge dieser Tatsache ist der österreichische Reisende F. Kanitz, dessen Werk: „Donaubulgarien und der Balkan“, eines der besten über Bulgarien ist. Die bulgarische Bevölkerung, die dem staatlichen und Verwaltungsleben fern gehalten wurde, vermochte ihre Fähigkeiten nur im Handwerk und im Handel anzuwenden. Die bulgarischen Handwerker und Kaufleute durchzogen mit ihren Hausindustrieerzeugnissen das ganze türkische Reich, bis nach Mesopotamien, Bosnien, Kleinasien und Ägypten. In Bulgarien entwickelten sich reiche, blühende Städte, und sie wurden zu Bildungszentren. Mit Privatmitteln wurden auf hoher Stufe stehende bulgarische Schulen gegründet, die anfangs die Stätten des Kampfes gegen den griechischen Klerus um die Kirchenfreiheit waren, später aber die Mittelpunkte des Kampfes gegen die türkische Herrschaft wurden. Die Landwirtschaft hatte in dieser Periode einen in sich ab-

geschlossenen Charakter, ähnlich wie der der mittelalterlichen Volkswirtschaft. Der Boden befand sich in den Händen der Türken; der bulgarische Bauer war ein halbfreier Arbeiter der türkischen Beyn und Großgrundbesitzer. Die Verschuldung der Grundherren brachte eine innere Entwicklung zugunsten des bulgarischen Bauers mit sich. Die einheimische Bevölkerung begann langsam den Boden von den Großgrundbesitzern aufzukaufen. Im Augenblicke der Begründung des bulgarischen Fürstentums bebaute der bulgarische Bauer durchwegs bereits sein eigenes Land. Spät wurde die Naturalwirtschaft in Bulgarien von der Geldwirtschaft abgelöst. Der Innenhandel war hauptsächlich Tauschhandel.

In den ersten Jahren der Befreiung begannen die einst blühenden Städte zu verfallen, da das Gewerbe den Boden zu verlieren begann und der Handel seinen lokalen Charakter verlor und infolge der neuen Eisenbahnen neue Richtungen nahm. So gingen die alten Handelszentren an der Donau, Widin, Swischow, oder im Innern Tirnowo arg zurück und andere entwickelten sich, so die Seehäfen Varna, Burgas usw.

Die ersten fünf und zwanzig Jahre des bulgarischen politischen Lebens hatten für die Landwirtschaft arge Uebelstände zur Folge. Die alte große Dorffamilie begann zusammenzuschrumpfen und hiedurch erfolgte eine Verringerung der Zahl der Arbeitskräfte. Die Bauern machten zur Vermehrung ihres Grundbesitzes Schulden und belasteten stark ihren Boden. Die staatlichen Bodenkreditkassen konnten da wenig helfen. In den Jahren 1898—1902 herrschte in der bulgarischen Landwirtschaft eine mächtige Krise. Der Boden verlor fast den Wert. Ein Hektar kostete nur 100, 50 und sogar 30 Kronen. Nach 1903 besserten sich die Zustände infolge der günstigen Preisverhältnisse auf den europäischen Märkten. Die bulgarische Landwirtschaft nimmt seitdem einen bedeutenden Aufschwung. Heute beträgt der Wert des Bodens das Zwanzigfache jenes der Jahre 1898—1902. Der Wohlstand ist allgemein, niemand verläßt den Boden, die Ersparnisse werden in Wertpapieren, in Sparbüchern oder in städtischem Grundeigentum angelegt. Jedenfalls kann das bulgarische Bauertum stolz sein, die Frage der Leibeigenschaft aus eigener Kraft gelöst zu haben. Der Geldreichtum hat eine starke Nachfrage nach landwirtschaftlichen Maschinen zur Folge.

Die industrielle Entwicklung Bulgariens ist ebenfalls bemerkenswert. Nach dem zeitweiligen Verfall der Handwerkes begann sich mit Hilfe bulgarischen Kapitals eine heimische Industrie zu entwickeln. Zu allererst die Textilindustrie. Erst im Jahre 1896 wurde nach ungarischem

Muster ein Gesetz zur Förderung der mechanischen Industrie geschaffen. An zweiter Stelle steht die Mühlenindustrie. Es muß bemerkt werden, daß das Personal der Industrieunternehmen durchwegs aus Bulgaren besteht, so beispielsweise in den Gabrovoer Fabriken aus intelligenten Bürgern dieser Stadt, die in kaum zehn Jahren ihren Wohnort in ein Industriezentrum verwandelten.

Der bulgarische Handel arbeitete anfangs mit kleinen Kapitalien. Bald nach der Befreiung (1878) trat die Bulgarische Nationalbank ins Leben. Sie besaß einen rein staatlichen Charakter. Die Kaufleute wollten anfangs von den Kreditmöglichkeiten keinen Gebrauch machen, es bedurfte besonderer Rundreisen der Bankadministratoren, um sie vom Nutzen des Kredits zu überzeugen. Heute hat sich das natürlich geändert. Nach dem Balkankriege entstanden neue große Handelsunternehmen, Banken und Versicherungsgesellschaften.

Mit schwingvollen Worten, die auf die freundschaftlichen Beziehungen Bulgariens und Ungarns hinwiesen, beschloß Professor Danailow seinen zweiten Vortrag, der gleich dem ersten mit lebhaftem Beifall gelohnt wurde.

Präsident Geheimer Rat Leo Lánecz sprach dem Vortragenden in warmen Worten die Anerkennung der Ungarisch-Orientalischen Zentrale aus. Auf seinen Antrag wurde der Präsident des Bulgarischen Volkswirtschaftlichen Vereins Myrill Popow, der eben in den letzten Tagen ein zusammenfassendes Buch über Bulgarien veröffentlichte, telegraphisch begrüßt.

Die Festigung wurde unter lebhaften Ovationen für die bulgarischen Gäste geschlossen.